

Das Geheimnis guter Landschaftsbilder

Von Andreas Pacek



Heute begeben wir uns gemeinsam mit unserem Gastautoren [Andreas Pacek](#) hinaus in die Natur. Er verrät Dir was gute Landschaftsbilder ausmacht und worauf Du achten solltest, wenn Du die Landschaft auf Deiner Speicherkarte einfangen willst:

Das Geheimnis schöner Landschaftsbilder ist nicht pauschal zu beantworten. Es spielen viele Faktoren eine Rolle, damit aus einem Foto ein faszinierendes Bild wird.

Themen, die hier immer zuerst beschrieben werden, sind die die Bildgestaltung und das [Licht](#). Dazu kommt das Wetter, die Technik, wie beispielsweise der Einsatz von [Filtern](#) und die Bildbearbeitung. Es gibt aber auch einige triviale Tipps, die helfen können, die Faszination eines Bildes zu steigern.

Immer weiter, den besten Fotostandpunkt finden

Für mich gehört die Suche nach einem guten Fotostandpunkt zu den ersten und wichtigsten Tätigkeiten bei einer Fototour.

Ein Motiv, egal ob Baum, Berg, See oder ein beliebiger Landschaftsabschnitt sieht je nach Fotostandpunkt völlig unterschiedlich aus. Meine Devise ist: Immer weiter und immer wieder nach neuen Stellen und damit auch neuen Sichten suchen.

Es passiert mir häufig, dass ich mich an ein, zwei Stellen festfotografiere, aber nachher die besten Stellen verpasse. Daher nehme ich mir jedes Mal wieder vor auch bekannte Fotospots erst einmal abzulaufen und nach neuen oder den schönsten Aussichtspunkten zu suchen. Vor allem, wenn man vorhat, eine Position in der Nacht zu fotografieren, ist es sinnvoll, falls zeitlich möglich, den Ort vorher zu erkunden.

Ich war 2016 zum ersten Mal am Eibsee. Im Eibsee spiegelten sich Teile des Wettersteingebirges mit der Zugspitze. Der rund acht Kilometer lange Rundweg um den See gilt als einer der schönsten Wanderwege Deutschlands. Wir gingen den Weg los vom Parkplatz und stoppten nach knapp einem Drittel des Wegs an einer Stelle, von der aus es einen schönen Blick geben soll. Wir fotografierten hier verschiedene Motive mit verschiedenen Brennweiten.

So richtig spektakulär fanden wir die Stelle dann doch nicht.

Also machten wir uns weiter auf, bis wir trödelnd den Punkt direkt gegenüber den Bergen erreichten. Dort waren die Symmetrie und der Blick viel schöner. Er zeigt die Zugspitze mit dem See fast ohne menschliche Relikte, wie ein wilder See in Kanada. Leider waren wir aber so spät, dass wir nur noch ein paar der letzten Sonnenstrahlen am Gipfel erwischten.



Foto: Andreas Pacek

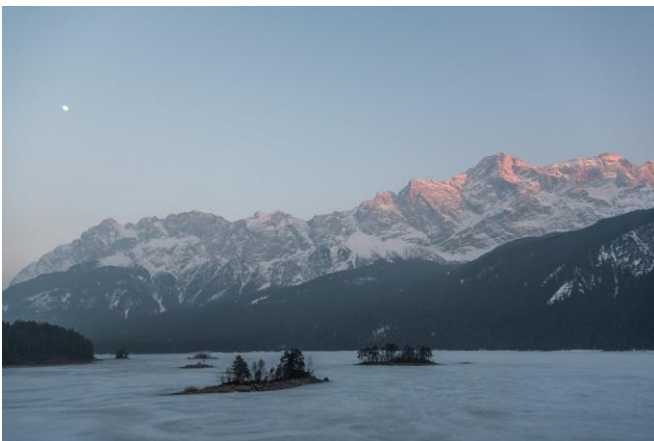


Foto: Andreas Pacek

Dieses Jahr war ich am letzten April-Wochenende zum ersten Mal beim Westerhever Leuchtturm. Während bei mir im Rheinland schon alles am Grünen und Blühen war, sah es hier noch sehr trüb aus. Die ersten Bilder sahen dementsprechend mau aus.

Auf der Mitte des Weges konnte ich noch ein Geländer als Leitlinie ins Bild nehmen. Erst kurz vor dem Leuchtturm gab es Pflanzen und einen Tümpel, der sich gut als Vordergrund eignete. Und hier hatte ich die Sonne auch im Rücken, die Bilder waren damit viel klarer.



Foto: Andreas Patek

Immer wieder

Der Blick auf eine Landschaftszene ist ständig im Wandel. Je nach Tageszeit ändert sich das Licht. Auch das Wetter und damit die Himmels-Stimmung ist einem unterbrochenen Wandel unterworfen. Ich fahre schöne Fotostellen daher gerne öfters an.

Wenn die Stimmung aktuell wenig hergibt, kann die Landschaft zu einem späteren Zeitpunkt, ob nur ein paar Stunden später oder zu einer anderen Jahreszeit, wesentlich schöner erscheinen. Ich habe einige Motive in der Nähe meines Heimatortes, die ich mehrmals anfahren musste, bis ich mit dem Bild zufrieden war.

Gegenüber der Stadt Neuwied, zwischen dem Engwetter bei Leutesdorf und dem Andernacher Krahenberg, verengt sich das Rheintal. Vom Andernacher Krahenberg aus gibt es den schönsten Blick auf den Sonnenaufgang über Neuwied und das Rheintal. Wenn im Frühherbst der erste Nebel auftritt, bleibt er manchmal über Stunden an dieser engen Stelle hängen. Einmal habe ich stundenlang gewartet und irgendwann das Warten abgebrochen. Insgesamt war ich fünfmal über einen längeren Zeitraum an dieser Stelle, bis das perfekte Licht da war:

Eine Mischung aus Schleier- und Schäfchenwolken ergab ein unglaublich schönes Muster am Himmel und eine starke Gesamtstimmung im Bild.



Foto: Andreas Pacek

Jahreszeiten

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Jahreszeit und der Stand der Vegetation. Es macht einen gewaltigen Unterschied aus, ob eine Landschaft kahl oder am Blühen ist. Weinberge sehen im Winter bis Anfang Mai sehr blass aus, wie kahle Gerippe. Aber vor allem im Herbst explodiert ein Weinberg je nach Rebsorte in den unterschiedlichsten Farben.

Daher macht es bei der Planung einer Fototour immer Sinn zu überlegen, wann die beste Zeit zum Fotografieren für eine Landschaft ist.



Der Weinberg vom Drachenfels im Siebengebirge, einmal im Januar und dann Mitte Oktober fotografiert.
Foto: Andreas Pacek

Ein anderes Beispiel sind Moor- und Heide-Gebiete. Die schönste Zeit, um ein Moor zu fotografieren, ist zur Wollgrasblüte im Mai. Viele weiße Büschel stehen als Farbtupfer und Kontrast in der Landschaft. Die Heide blüht zwischen August und Mitte September. Das Heidekraut leuchtet dann in satten Violett-Tönen. In der restlichen Zeit sieht die Landschaft teils grau und blass aus.



Foto: Andreas Pacek



Das Heidekraut leuchtet beim linken Bild im August im satten Violett, während die Lüneburger Heide im rechten Bild im Mai noch sehr grau war.

Foto: Andreas Pacek

Im Winter fotografiere ich eher wenige Landschaften daheim. An Rhein und Mosel ist die Gegend häufig grau in grau. Das Wetter ist von Dunst und Hochnebel geprägt. Manche Objekte wie Burgen oder Felsen sind aber im Winter besser zu fotografieren, wenn sie nicht komplett zugewachsen sind. Für Schneebilder sind die höheren Lagen der Mittelgebirge oder die Alpen angesagt oder natürlich Touren nach Nordeuropa. Polarlichter können in Nordeuropa nur im Herbst und Winter fotografiert werden, je nach Breitengrad ist es sonst zu hell.

Meine Lieblingsjahreszeiten sind in mittleren Breiten der späte Frühling und Herbst. Falls möglich, suche ich nach bunten Pflanzen, die ich gerne als unscharfe Fläche in den Vordergrund nehme. Ein Mischwald im späten Herbst ist viel spannender, als ein homogener grüner Wald.



Frühling am Rhein, Spätsommer in der Toskana, goldener Herbst an der Marksburg, Winterbäume im Schwarzwald.

Foto: Andreas Pacek

Wasserstand

Ein weiterer wichtiger Aspekt ist an Flüssen oder am Meer der Wasserstand. Je nach Höhe verändert der Wasserstand die Landschaft. In sehr trockenen Monaten kann beispielsweise der Rhein direkt im Flussbett fotografiert werden. An der Loreley sind dann die starken Riffe sichtbar, die schon einigen Schiffen zum Verhängnis wurden.

Bei höherem Wasserstand gelangt man an diversen Stellen nicht mehr ans Wasser, um Steine im Vordergrund mit aufzunehmen.



Foto: Andreas Pacek

Ein wichtiges Thema am Meer sind Ebbe und Flut. Manche Landschaftsabschnitte sind bei Ebbe unattraktiver, der Boden ist matschig und wirkt unruhig. Ebenso können Stürme oder etwaige Arbeiten eine Landschaft verändern.



Holy Island Lindisfarne: ein mystischer Ort, hier fand der erste bekannte Wikingerüberfall statt. Die englische Insel kann nur über einen Damm überquert werden, wenn gerade Ebbe ist. Wir hatten daher nur ein kurzes Zeitfenster auf der Insel. Mit etwas Wasser im Vordergrund sähe dieses Foto aber interessanter aus.

Foto: Andreas Pacek

Feinjustage

Hat man seinen perfekten Fotopunkt gefunden, ist es Zeit für die Feinjustage.

Ich probiere beim Motiv verschiedene Ausrichtungen der Kamera, mal aus tiefer oder hoher Perspektive, im Quer- oder auch mal im Hochformat.

Schon wenige Meter können die Bildwirkung gravierend verändern. Fotografiere von oben, gehe in die Hocke, verschiebe die Kamera um geringe Ausschnitte. Ich liebe den Einsatz von Schwenkdisplays bzw. Live-View. Arbeite mit Objekten im Vordergrund, spiele mit Unschärfen oder Mustern, Steinen und Linien, die ins Bild führen. Erarbeite das finale Foto.

Ein blaues Boot in Schottland. Ich testete verschiedene Standpunkte aus:

- direkt neben dem Boot
- auf halber Höhe
- und über dem Boot

Die Änderung auf das Bild ist immens. Mir gefällt das rechte Bild am besten, unruhige Bestandteile wurden falls möglich ausgeblendet.



Foto: Andreas Pacek

Ich liebe Motive auf Augenhöhe, wie diese Seerosen am Laacher See. Unterschiedliche Bildhöhen ergeben eine unterschiedliche Wirkung. Vor allem bei Wegen und Stegen ist der Unterschied je nach Kamera-Höhe sehr gut zu sehen. Ein tiefer Kamera-Standpunkt knapp über dem Boden ist häufig spannender.

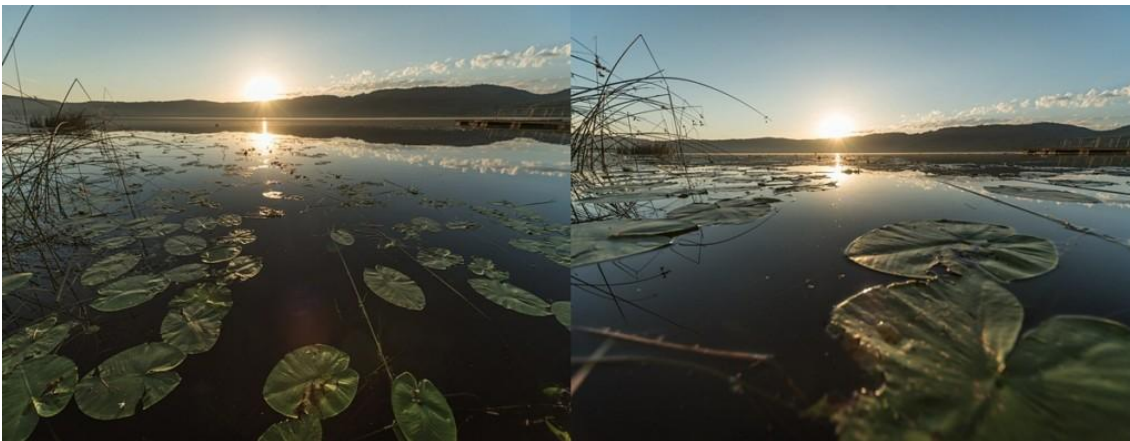


Foto: Andreas Pacek

Landschaftsfotografie ist viel Arbeit und Leidenschaft. In einem faszinierenden Landschaftsfoto steckt unglaublich viel Aufwand. Einige Punkte, wie das Wetter, können trotz Planung auch Glück oder Zufall sein. Vieles liegt aber in der Hand des Fotografen.

Plane den besten Termin zum Fotografieren und warte das beste Licht und Wetter ab. Umrunde Dein Motiv, suche den besten Fotopunkt und teste die verschiedenen Perspektiven.

Fazit

In diesem Beitrag hast Du erfahren, wie wichtig der Standpunkt, die Jahreszeit und der Blick auf das Motiv für Dein perfektes Landschaftsfotos sind. Zusätzlich hast Du viele nützliche Tipps erhalten, die Du bei deinem nächsten Streifzug durch die Landschaften umsetzen kannst.

Landschaftsfotografie meistern: Diese Grundlagen helfen Dir dabei

Von ColorFoto



Landschaften gehören zu den vielfältigsten Motiven, die man sich vorstellen kann. Unser Special ist ein fotografischer Streifzug durch Wiesen und Wälder, über Berg und Tal, vorbei an Küstenstreifen und idyllisch gelegenen Ortschaften. Außerdem zeigen wir, wie Wolken und Wetter zur Wirkung von Landschaftsmotiven beitragen.

Dieser Artikel stammt aus dem [ColorFoto-Magazin 09/2017](#).



Momentaufnahme Südafrika: Nahe bei Kapstadt liegt diese malerische Bucht mit dem Ort Camps Bay vor der eindrucksvollen Bergkulisse. Der bewölkte Himmel schien eher trist, aber dann kam die Sonne kurz über dem

Horizont doch noch einmal hervor und tauchte alles in goldenes Licht – ein schöner Kontrast zum grauen Himmel!

Canon EOS 5D Mk II | 24 mm TS | ISO 100 | f/11 | 1/60 s

Fotograf: Siegfried Layda

Wald & Bäume

Siehst Du den Wald vor lauter Bäumen nicht? Vielleicht siehst Du aber auch den Baum vor lauter Wald nicht. In beiden Fällen lautet das Rezept: Überleg Dir, was das Besondere Deines Motivs ausmacht.

Ist es ein größerer Waldabschnitt, den Du von einem erhöhten [Standpunkt](#) aus im Blick hast? Oder zieht Dich eine Baumgruppe magisch an? Wie ist das Licht: diffus oder akzentuiert durch direktes Sonnenlicht? Sind Farben dominierende Merkmale wie etwa im Herbst oder nach einem Regen, wenn Feuchtigkeit das Grün zum Leuchten bringt? Oder sind Strukturen die eigentliche Seele des Motivs – die Form des Stamms, die Furchen der Rinde oder das Geflecht der Äste?

Um ein größeres Waldstück abzulichten, musst Du Abstand gewinnen: Zwischen Dir und dem Wald muss sich eine größere Freifläche befinden. Ein erhöhter Standpunkt für Übersichtsaufnahmen findet sich etwa bei Bergwanderungen. Beim Fotografieren von Baumgruppen richtest Du die Kamera meist lotrecht aus, ähnlich wie bei [Architekturaufnahmen](#). Mit nach oben gekippter Kamera lässt sich die Höhe von Bäumen visualisieren. Die dabei auftretenden stürzenden Linien kann man aber auch, wenn nötig, im [Bildbearbeitungsprogramm korrigieren](#).

Tipp: Arbeite Dich von der Totale zur Nahaufnahme! Wald und Bäume bieten eine Fülle von Details, die für sich betrachtet kleine Kunstwerke darstellen. Übe dabei den sensiblen Umgang mit dem vorhandenen [Licht](#): Gerade im Wald sucht sich die Sonne ihre ganz eigenen Wege. Bestimmte Partien sind indirekt beleuchtet, andere wie von einem Spot-Scheinwerfer – entsprechend hoch können die [Kontraste](#) sein.



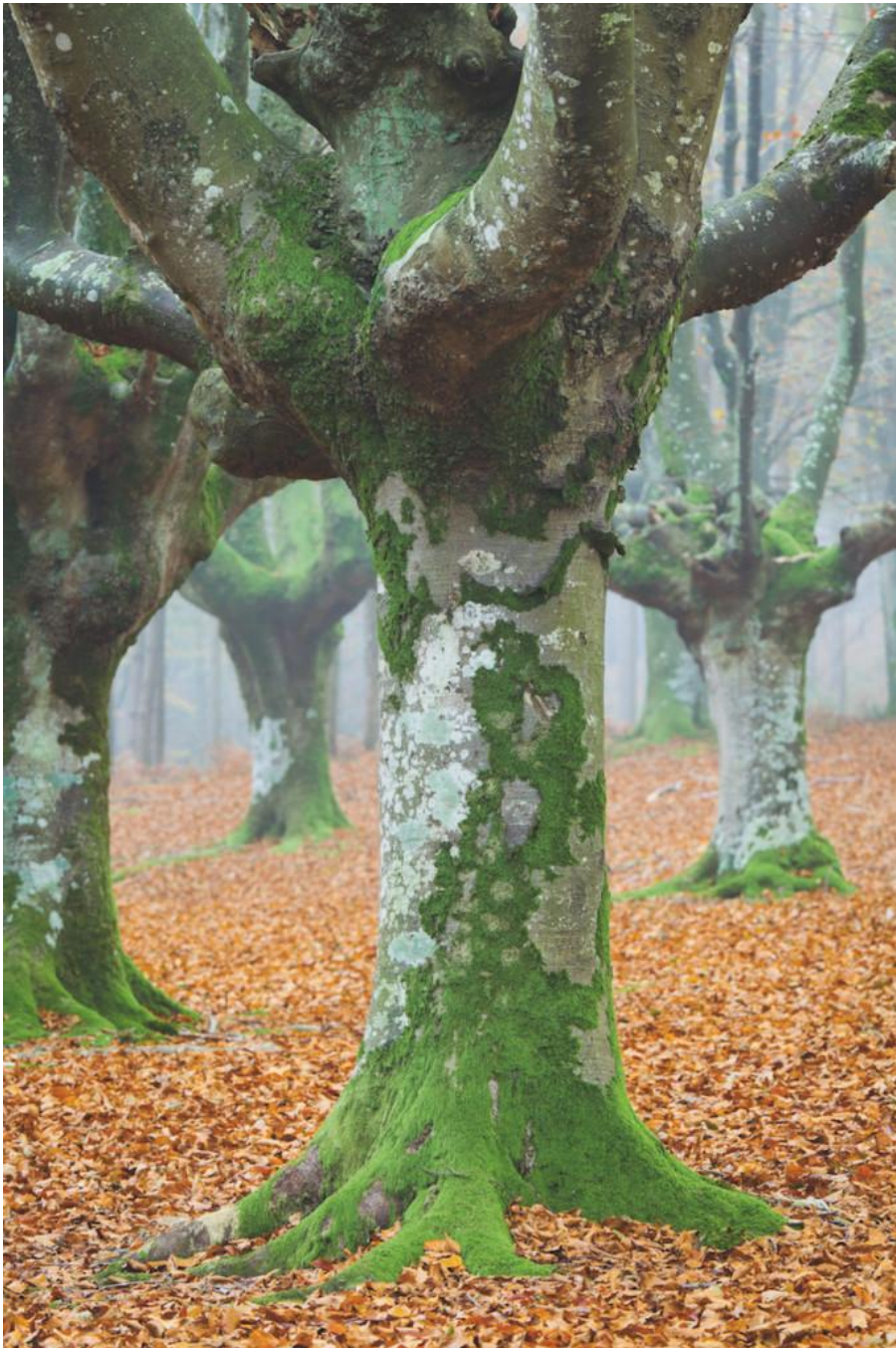
Hoch hinaus: Die Kamera wurde hier nahezu senkrecht nach oben gerichtet, um im Bild ein Gefühl für die Höhe der Bäume zu erzeugen.

Canon EOS 5D Mk III | 17 mm TS | ISO 200 | f/13 | 1,6 s
Fotograf: Rainer Mirau

Kommentar von Rainer Mirau

In keiner anderen Sparte der Fotografie ist das Licht so entscheidend für das Bildergebnis wie in der Landschaftsfotografie. Und weil der Versuch, das Licht zu kontrollieren, zum Scheitern verurteilt ist, versuche ich, dem Licht zu folgen.

Man muss als Landschaftsfotograf hochgradig flexibel sein und sich permanent den Bedingungen anpassen, anstatt Bedingungen zu erwarten und mit dem Gefühl aufzugeben, Zeit verschwendet zu haben. Man kommt dann zwar mit anderen Bildern heim als geplant, aber das ist weit besser, als ein Tag ohne Bilder.



Farbe & Struktur: Buchenwald im Gorbea Naturpark, Spanien (Baskenland): Die intensiven Farben und markanten Strukturen, dazu die Tiefenstaffelung durch den Schärfeverlauf machen die Wirkung dieses Motivs aus.

Canon EOS 5D Mk II | 150 mm (70-200 mm) | ISO 100 | f/10 | 5 s
Fotograf: Rainer Mirau

Berg & Tal

Mit der Kamera über Berg und Tal. Das erfordert nicht nur gute Kondition, sondern auch einiges an Planung. Landschaftsfotograf Rainer Mirau erklärt, wie er dabei vorgeht: „Um Berge zu fotografieren, steige ich nicht auf deren Gipfel, sondern bewege mich auf umliegenden Bergrücken oder Hochplateaus, um einen Vordergrund einbauen zu können. Am besten gelingen Bergfotos von Standorten zwischen halber und zwei Drittel der Gipfelhöhe. Aus dieser Perspektive ragen die Bergspitzen in den Himmel, und der Blick geht weit über die Täler.“

Um das magische Licht früh am Tag oder am Abend einzufangen, nächtigt Rainer Mirau oft in den Bergen – in Hütte, Zelt oder Biwak. Eine Alternative sind befahrbare Bergpässe wie man sie zum Beispiel in den [Dolomiten](#) findet. Als beste Jahreszeit für Bergfotos im Alpenraum nennt der Experte den Juni (Bergfrühling), gefolgt von September und Oktober, wenn die Luft trockener ist und kaum noch Gewitter wie in den Hochsommermonaten entstehen.

Gute Funktionskleidung schützt Dich vor Wetterkapriolen – lass Dich am besten in einem Outdoor-Geschäft beraten, auch bequeme Trekking-Schuhe sind Pflicht. Für Reisen in wärmere Gefilde empfehlen sich zusätzlich Trekking-Sandalen aus wasserabweisendem Material, mit denen man auch mal durch ein Gewässer waten kann.

Für den Transport der Ausrüstung ist ein Fotorucksack die erste Wahl – zum Beispiel aus der Evolution- oder Expedition-Serie von Tamrac oder aus der Pro-Trekker-Serie von Lowepro. Ein kompaktes, aber stabiles Reisestativ, vorzugsweise aus Carbon, ergänzt die Ausrüstung. Beispiel: das Sirui T-024X Traveler Light aus Carbon; es wiegt nur 730 g.



Bergdrama: Einzigartig dramatische Stimmung über dem höchsten Berg Sloweniens, dem Triglav. Von einem relativ hoch gelegenen Bergrücken, auf dem der Fotograf Rainer Mirau biwakierte, gelang kurz vor Sonnenuntergang diese Aufnahme.

Canon EOS 1Ds Mk III | 106 mm (70-200 mm) | ISO 100 | f/9 | 0,8 s
Fotograf: Rainer Mirau



Momentaufnahme: Wildhuser Schafberg, St. Gallen: Wenn Wolken und Sonne wechseln, kommt es auf den richtigen Moment an, um besondere Lichtstimmungen einzufangen. Hier betont das Streiflicht die geschwungenen Gesteinsschichten.

Canon EOS 5D Mk III | 121 mm/KB (70-200 mm) | ISO 250 | f/8 | 1/80 s

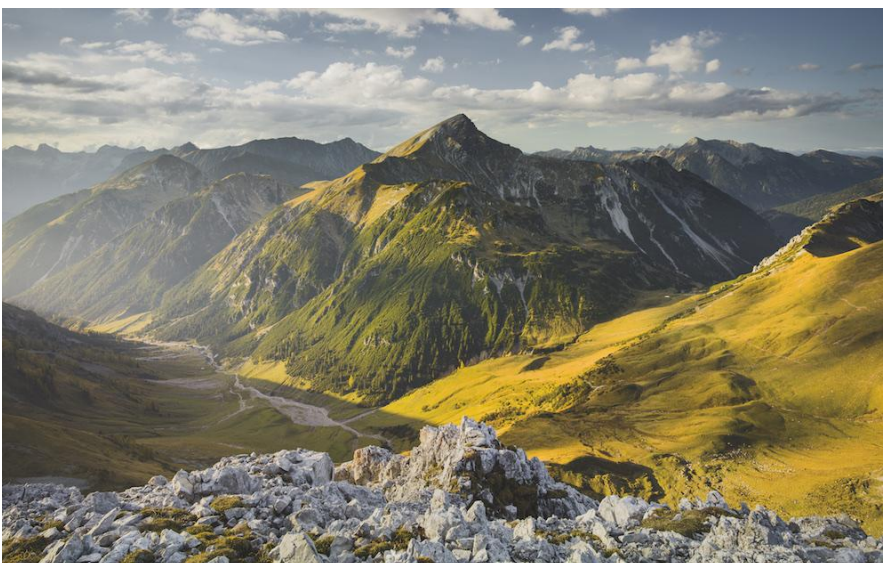
Fotograf: Rainer Mirau

Kommentar von Karl Stechl

Die Landschaftsfotografie bietet eine spannende Kombination aus Naturerlebnis und fotografischer Herausforderung. Körperliche Fitness ist zudem gefragt, weil man häufig weite Wege, auch im unwegsamen Gelände, zurücklegen wird.

Freilich gibt es genügend Aussichtspunkte, die man bequem per Auto erreichen kann; ungewöhnliche Bilder wird aber nur der nach Hause bringen, der auch ungewöhnliche Standorte wählt.

Dafür brauchst Du gute Schuhe und dem Wetter angepasste Kleidung, das richtige Maß an Kameraausrüstung und einen Fotorucksack mit hohem Tragekomfort. Nimm außerdem genug zu trinken mit! Denn körperliches Wohlbefinden ist die beste Basis für Kreativität.



Sanftes Gegenlicht: Aufgelockerte Bewölkung ist ideal für die Bergfotografie. Bei leichtem Dunst bietet es sich an, leicht schräg in Richtung der Sonne zu fotografieren, um mit dem Dunst im Gegenlicht Stimmung zu erzeugen.

Arca Swiss Rm3Di mit Phase One IQ260 | Rodenstock 4/32 mm | ISO 100 | f/11 | 1/4 s | Pol+GND

Fotograf: Rainer Mirau

Himmel & Wolken

Schönes Wetter sei eher langweilig, meinte einmal ein bekannter TV-Meteorologe. Schon eher lasse ein ordentliches Sturmtief das Herz des Wetterfroschs höherschlagen. Ähnlich sehen das viele Fotografen, denn blauer Himmel ist zwar ideal für den Badeurlaub mit Bräunungsgarantie, aber nur ein kleiner Teil der Motivvielfalt über unseren Köpfen.

Vom hochgetürmten Wolkengebirge bis zur zartesten Schleierwolke ist es lediglich eine Frage des Moments und der richtigen Lichtstimmung, ob daraus ein reizvolles oder gar spektakuläres Motiv wird.

Die Farbe einer Wolke hängt zum einen von der Wellenlänge des Lichts ab, zum anderen von der Höhe der Wolken sowie deren Entfernung zum Betrachter und zur Sonne. Nähert sich die Sonne dem Horizont, verändert sich die Farbe mittelhoher Wolken meist über gelb und orange nach rot, wobei hohe Wolken immer noch weiß aussehen können. Zudem wird die Wolkenfarbe durch das Himmelsblau beeinflusst, das durch die Streuung kurzwelliger Lichtanteile an Luftmolekülen entsteht.

Das Fotografieren von Himmel und Wolken geht mit einer beständigen Standortsuche einher: Es ist ein Unterschied, ob man nur einen Himmelsausschnitt oder den Himmel als Teil der Landschaft abbilden möchte.

So gesehen, gibt es auch keine ideale Brennweite für Wolkenbilder: Soll der Vordergrund eine Rolle spielen, ist ein Weitwinkelobjektiv das Mittel der Wahl, während längere Brennweiten bis 135mm – seltener bis 200mm und noch seltener darüber – das Isolieren von Wolkengebilden ermöglichen.



Meer & Wolken: Am Meer, wie hier auf Sylt, sieht man immer wieder spektakuläre Wolkenstimmungen. Hier verdeckt die tiefhängende untere Wolke die Sonne, die oberen auffächernden Wolken werden somit indirekt beleuchtet. Zwei kleine Wolkenlücken tupfen Lichtreflexe aufs Wasser.

Sony A7R II | 16 mm | ISO 100 | f/11 | 1/125 s

Fotograf: Siegfried Layda

Kommentar von Siegfried Layda

Nahezu jedes Landschaftsbild besitzt auch einen ausgeprägten Himmelsanteil – Grund genug, den Himmel bereits bei der Aufnahme seiner Bedeutung entsprechend zu berücksichtigen.

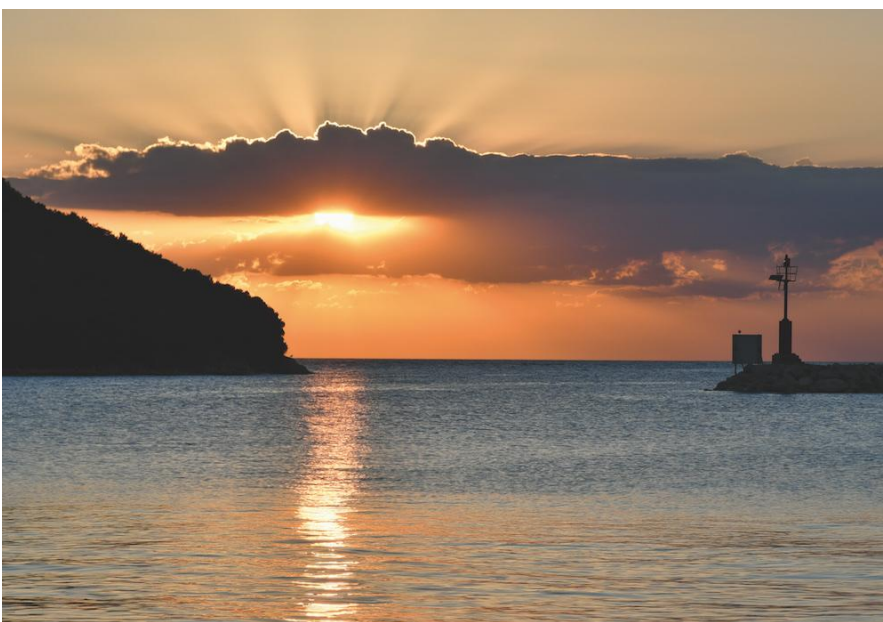
Hohe Kontraste bereiten in diesem Bereich oft Probleme: Die Wolken sollten zum Beispiel in den Lichtern immer ausreichend Zeichnung aufweisen. Auch im digitalen Zeitalter leisten in schwierigen Fällen Aufnahmefilter ([Pol- und ND- bzw. ND-Verlaufsfilter](#)) wertvolle Dienste und erleichtern die Nachbearbeitung.



UFO-Wolken: Südwest-Island im Juli gegen 22.30 Uhr: Die Tage sind hier um diese Jahreszeit noch lang. Und dann zeigte sich eine Formation der seltenen linsenförmigen (lentikularen) Wolken, die immer wieder die Fantasie von UFO-Jägern beflügeln.

Canon EOS 1Ds MkIII | 28 mm | ISO 100 | f/11 | 1/40 s

Fotograf: Siegfried Layda



Farbenspiel: Kein Sonnenuntergang gleicht dem anderen. Diese Variante über der Hafeneinfahrt von Vrsar in Istrien bezieht seinen Reiz aus dem hellen Saum am oberen Ende der Wolken und den davon ausgehenden Strahlen.

Nikon D500 | 120 mm/KB (16-80 mm) | ISO 200 | f/8 | 1/800 s
Fotograf: Karl Stechl

Landschaft & Architektur

Die Pioniere unter den Landschaftsfotografen hatten als zentrales Thema die vom Menschen unberührte Natur. Man verlässt aber den Boden der Landschaftsfotografie nicht, wenn auch Häuser oder Ortschaften als Bildelemente dazu kommen.

Beispiele dafür finden sich allerorten: ein einsames Haus an der Küste, ein Bauernhof in den Alpen, ein Kloster auf Mallorca, Burgen in Österreich und mediterrane Städtchen, eingebettet in die grünen Hügel der umgebenden Landschaft.



Farbtupfer in Nordwest-Island: Die kleine Kirche am Skogarströnd setzt einen Farbakzent und dient als Größenmaßstab in der Landschaft, deren Weite auf diese Weise visuell erfahrbar wird.

Sony NEX-6 | 75 mm/KB (16-50 mm) | ISO 100 | f/11 | 1/320 s
Fotograf: Siegfried Layda

Elemente, die der Bildaussage nicht dienlich sind, kann man durch eine geschickte Wahl von Standort, Perspektive und Bildausschnitt ausblenden; mit nachträglicher Bildretusche sollte man es aber nicht übertreiben. Manche Fotografen, vor allem solche mit bildjournalistischem Hintergrund, lehnen derartige Eingriffe rundweg ab.

Andere argumentieren, dass Bilder auch schon lange vor Photoshop retuschiert wurden, um störende, aber unwesentliche Details zum Verschwinden zu bringen. Abgesehen davon ist es aber gerade die Detailtreue, die eine Landschaftsaufnahme ausmacht – nicht umsonst verwendeten die frühen Landschaftsfotografen am liebsten Fachkameras und große Aufnahmeformate.

Heute sind professionelle Landschaftsfotografen überwiegend mit Vollformatkameras und Sensorauflösungen von über 30 oder 40 Megapixeln unterwegs. Darüberhinaus gibt es die Möglichkeit, die Bildauflösung durch „Stitching“ aus mehreren Einzelaufnahmen zu erhöhen.

Das Prozedere entspricht dem von Panoramaaufnahmen, nur dass es hier nicht um möglichst breite Bilder geht. Für ein hochauflöstes Bild im Querformat im Seitenverhältnis 3:2 reichen bereits drei Einzelaufnahmen im Hochformat aus.



Blick nach oben: Trotz bewölkten Himmels schien für ein paar Momente die Sonne als perfektes Seitenlicht – scheinbar exklusiv – auf die Klosteranlage Säben in Südtirol. Durch den Blick nach oben erscheint das Gebäude wie freigestellt vor dem grauen Himmel.

Sony NEX-6 | 75 mm/KB (16-50 mm) | ISO 100 | f/11 | 1/200 s

Fotograf: Siegfried Layda



Blick ins Tal: Valldemossa auf Mallorca: Die berühmte Kartause, malerisch eingebettet in die Umgebung, erhält noch das letzte Sonnenlicht, während der größere Teil des Tals bereits im Schatten liegt. Das Licht scheint die Form des Gebäudes herauszumeißeln.

Sony NEX-7 | 36 mm/KB (18-200 mm) | ISO 100 | f/11 | 1/200 s

Fotograf: Siegfried Layda

Standort & Perspektive

In Bild 1 trägt der Mittelgrund (rot markiert) nur wenig zur Bildaussage bei. Ein tieferer Aufnahmestandort lässt den Vordergrund direkt in den Hintergrund übergehen und dramatischer wirken (2). Fotografiert wurde in beiden Fällen mit 18-mm-Brennweite an einer APS-C-Kamera (27mm/KB).

Das heißt: Nicht die Brennweite verändert die Perspektive, sondern der Aufnahmestandort.



Bild 1
Fotograf: Karl Stechl



Bild 2
Fotograf: Karl Stechl

Fazit

Die Landschaftsfotografie bietet eine spannende Kombination aus Naturerlebnis und fotografischer Herausforderung. Man muss als Landschaftsfotograf jedoch stets flexibel sein und sich permanent den Umweltbedingungen anpassen, egal ob man Wälder, Täler oder Himmel und Wolken fotografiert. Besonders wichtig für das Bildergebnis sind dabei das Licht und die richtige Perspektive.

